

Warum der Brexit nicht nur ein Stichdatum ist

Dustin Dehez referierte beim Webinar der Gesellschaft für Sicherheitspolitik

Von unserem Mitarbeiter
Jochen Tarrach

■ **Kreisstadt.** In letzter Minute hat es doch noch geklappt: Ein Brexit-Deal zwischen Großbritannien (GB) und der Europäischen Union (EU). Seit dem 1. Januar gehen nun beide Vertragspartner in vielen Dingen getrennte Wege. Doch das über eintausend Seiten starke Abkommen enthält Regelungen, deren Tragweite noch gar nicht abzusehen sind. Und genau das, was uns noch erwartet und welche Schwächen das Abkommen hat, war Thema des ersten Vortragsabend 2021 der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) in der Sektion Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Als Zoom-Webinar durchgeführt, war es doch eine große Anzahl von Interessenten, die gemeinsam mit Sektionsleiter Josef Schmidhofer und dem Experten Dustin Dehez den Abend am PC verbrachten. Dehez ist Managing Partner bei der Secori Advisors GmbH, einer Unternehmens- und Politikberatung mit Sitz in Frankfurt am Main, die auf Sicherheit, Compliance und Risikomanagement spezialisiert ist.

Bereits im September 2019 war Dustin Dehez Gast der Sektion Bad Neuenahr-Ahrweiler und hatte schon damals ein vergleichbares Thema: die Herausforderung Brexit. Es stellte sich schnell heraus, dass der Referent kein großer Befürworter des Brexits ist. Für ihn ist es absehbar, dass es in Zukunft zwischen GB und EU immer mehr Zölle geben wird, da das regulatorische Umfeld immer mehr vonei-

ander abweichen wird. Der Brexit habe sich nicht allein am Stichtag 1. Januar vollzogen, sondern er werde sich über einen langen Zeitraum hinziehen und immer neue Probleme bringen. Da längst nicht alle Wirtschafts- und Politikfelder geregelt seien, werde der Brexit in einer Dauerverhandlung enden.

Beispiel: Der Handel bleibt grundsätzlich zollfrei. Aber dies gilt nur, solange nicht mehr als 40 Prozent eines Produktes außerhalb von GB hergestellt werden. Allein das



Bereits 2019 war Dustin Dehez zu Gast bei der GSP-Sektion Bad Neuenahr-Ahrweiler. Foto: Tarrach (Archiv)

birgt Streitpotenzial in sich, denn weicht im Laufe der Zeit der regulatorische Rahmen zu sehr voneinander ab, so können dennoch Zölle eingeführt werden. Zum Beispiel in der Autoproduktion kann das zur Stolperfalle werden. Es fehlt an Regelungen zur Finanzwirtschaft, zur Außen- und Sicherheitspolitik, zum Datentransfer, für den Dienstleistungssektor, und es gibt keine Äquivalenzregelungen betreffend der Gleichwertigkeit von Lernzielen und erworbenen Kompetenzen.

Das erfolgreiche Erasmus-Projekt stoppt.

Das Handelsvolumen zwischen beiden Seiten beträgt etwa 120 Milliarden Euro im Jahr. Dabei sind 58 Prozent der britischen Exporte Güter und Waren, 42 Prozent Dienstleistungen. Probleme im Umgang miteinander sind da nach Ansicht von Dustin Dehez programmiert. Hinzu kommt, dass festgelegte Vorteile für GB nur scheinbar Vorteile sind. Wie zum Beispiel in der Fischerei. Die Fischfangflotte der EU darf in Zukunft nur noch 75 Prozent der bisherigen Menge Fisch in den Hoheitsgewässern von GB fangen. Aber die eigenen Fischer können aufgrund von überbordendem Formalismus und der dazu benötigten Zeit in Zukunft nur noch erheblich weniger Fisch als bisher in die EU liefern. „Wir beginnen erst langsam zu erahnen, welche Probleme da auf uns zukommen“, so Dehez.

Aber auch die Briten beginnen langsam zu erahnen, was sie sich da eingebrockt haben. Kein Wunder also, dass Schottland und Nordirland zum Sprengsatz für Großbritannien werden könnten. Das bedeutet, dass sich London die Loyalität der beiden Regionen teuer erkaufen muss. Ebenso problematisch sieht Dehez das Herauslösen von GB aus der gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Zwar wäre das durchaus möglich, würde aber einen immensen Fähigkeitsverlust für die EU bedeuten. Ein Zurück in die EU wird es aber nach Ansicht von Dehez kaum geben.